

„Berliner Tageblatt“ erscheint täglich...



Der Abonnements-Preis beträgt mit dem Unker...

Berliner Tageblatt

Nr. 498.

Berlin, Montag, den 24. Oktober 1881.

X. Jahrgang.

Politische Tagesübersicht.

Berlin, 24. Oktober.

Die Durchföhrung der Fabriksteuer nach amerikanischem System ist die denkbar einfachste Manipulation...

Die Tabakfabriksteuer. Die Durchföhrung der Fabriksteuer nach amerikanischem System ist die denkbar einfachste Manipulation...

Die „denkbar einfachste Manipulation“ erfordert in den Bestimmungen über die Einziehung der Fabriksteuer in den Vereinigten Staaten Vorarbeiten...

Das amerikanische Gesetz überläßt es dem Tabakfabrikanten, die Höhe der Steuer, welche er zu zahlen hat, selbst anzugeben und versucht, eine ethische und gewissenhafte Angabe durch die rigoroseren und schärferen Bestimmungen und Strafen zu erzwingen.

von beschönigtem Umfange. Die Fabrikationsräume müssen an einem leicht zugänglichen Orte liegen, vorn an der Straße. Die Schilder müssen in bestimmten Worten in wenigstens dreizehnligen Buchstaben in vorgeschriebener Farbe die Lage der Fabrik bezeichnen...

Die Plandereien für den Fabrikanten führen demnach niemals auf. Die Folgen dieser Einrichtung aber sind die verberlichsten gewesen. Der Tabakfabrikant ist daran genöthigt worden, die Abhebung des Geldes als ein höchst geschäftsmäßiges, unbedeutendes Ereigniß zu betrachten, mit dem denn Viele es auch nicht genau zu nehmen pflegen.

Man sieht, die Fabriksteuer nach amerikanischem System legt ein neues Zeugniß dafür ab, wie ernst es den Konserwativen mit ihrem Interesse für den „armen Mann“ ist.

Wegen der Feierlichkeiten anläßlich der Beilegung der Leiche des Fürstbischofs Förster von Breslau hat ein mehrfacher Wechsel zwischen den Breslauer und den Berliner Behörden und selbst mit der allerhöchsten Stelle stattgefunden. Eine Reihe von Privat-Telegrammen geht von Breslau nach Berlin, um die eigentliche Beilegung der Leiche, im Namen der Domkirche beschränkt bleiben muß und eine Beilegung der Behörden und der Schulen in offizieller Form nicht erfolgen werde; eine öffentliche Feierlichkeit außerhalb des Domes sowie eine feierliche Einholung der Leiche ist unzulässig.

Kleine Chronik.

\* \* \* Einer der besonnensten Geisteskräfte, Herr Fr. Strauß, war öffentlich gegen die Ausrufung eines Jahres, welches allen Zeiten gar absonderlich erdrossen war, und auch manchen Kenner ein verhängnisvolles Zeichen einlösen wird, „Oetobers Jahre“ ist das richtige Wort; aber nicht die Jahre des Oetobers sind sein Jahrbuch, sondern nur ein Katalog der bisher bekannt gewordenen seien bis zum Tausend Briefe, das Verzeichnis einer Sammlung, die bereits räumlich fast so groß sein wird, wie Goethes Werke, und auch durch ihren Inhalt des Namens Goethe würdig sein dürfte.

Wenn man erst Briefe als „Goethiana“ zu drucken beginnt, die von Goethe nur die amtliche Unterschrift tragen, dann eröffnet sich für die Sammler ein weites Feld. Als Beispiel, Cautangas, Eisenstein, Wolf, A. H. Müller, sowie Goethes Name vorzimmern, wird vollständig veröffentlicht. Ob der Name von Goethe selbst irgendwo vorkommt, darauf kommt es am Ende nicht mehr an.

Die Kometen dieses Jahres scheinen wenigstens in der gefolgten Pfalz ein gutes Dutzend ergötzt zu haben. Die dortigen Beobachter sind geradehin begeistert, wie geschrieen wird, ein überaus gutes Beobachtungsobjekt, das nach Angabe eines Beobachters von 90-100 Meilen ausseht. Die Breite am oberen Ende betrug sich auf 240-300 Meilen für 1000 Meilen, am unteren Goethe auf 450-600 Meilen für dieselbe Entfernung.

Johann Gensfleisch, der Mann der Katharina, Schöffe zu Geddesheim und Vater von sechs Kindern, kam der Gründer der Buchdruckerei, sondern eher ein Verwalter derselben war, denn einzelne Seiten aus dieser Ehe sind in den Händen der Erben und der Erben, wenn der Gründer der Buchdruckerei für Vater gewesen wäre, es hieße nicht einem Verwalter, Adam Weisbach, überlassen haben, zu Anfang des sechszehnten Jahrhunderts das Andenken des Gründers der Buchdruckerei durch einen Denkstein zu ehren. Es ist somit sehr wahrscheinlich, daß Gensfleisch nicht verheiratet und kein einziges Kind die Buchdruckerei war, die allerdings für den Ruhm ihres Erzeugers mehr gethan hat, als leibliche Kinder zu thun vermocht hätten.

Stattliche Frömmigkeit. Der Berliner Hagar giebt folgende kleine Anekdote zum Besten: Frau W. ist eine ebenso gute frömmliche Katholikin, wie eine gute Hausfrau. Ihren Gatten hält sie daher mit strengster Regelmäßigkeit ein „Nimmis“, sagte sie, würde ich dieser Vorkehrung unterer Straße zuwiderhandeln. Nun sind die Jahre am Freitag immer so teuer, und da heute ist ... schon am Donnerstag.“

Die Verhaftung zweier Juweliere ereigt in Paris großes Aufsehen. Vor einigen Tagen waren die Herren Loffin und Hoffmann, die am Boulevard des Capucines in Compagnie die Juweliergeschäft betreiben, nachdem sie die Schmuckstücke im Werte von 5000 Francs auf dem Markte verlegt und hierdurch die Aufmerksamkeit eines ihrer Juwelieranten und Gläubiger erweckt hatten, unter Anschuldigung des betrügerischen Bankrotts verhaftet, bald darauf aber, als dieser keine Beweismomente zur Verfügung hatte, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Genau im Gegentheil sind bei den Verhaftungen der anderen Juwelierhändler, die ihnen Schmuckstücke im Werte von fünfzehnhundert Francs auf Kredit geliefert hatten, durch die Polizei zu erweisen, umgeben sie als die Betrüger, und von Letzteren sich heraus, daß in ihrem Leben von allen diesen Schmuckgegenständen gar nichts mehr vorhanden war. Von dem Untersuchungsrichter über den Bericht der Beamten befragt, leugten Loffin und Hoffmann jede Verantwortung ab. Inzwischen hatte der Chef der Sicherheitspolizei, Herr Bloch, ermittelt, daß die beiden sich hier in gemeinsamer Absicht nach einem einheimischen Juwelier in Romilly zu begeben pflegten. Zwar blieb die Durchsuchung dieses Hauses fruchtlos; aber kaum hatte Herr Bloch den Angeklagten Hoffmann unter vier Augen von dem Juwelier in Romilly gesprochen, als dieser in Erinnerung gesetzt und, indem er sich von seinem Gewissen verhalten glaubte, die vollständigen Bekanntschaft über den in Romilly hinterlegten Schatz machte. Die beiden hatten dort in einem geheimen Schrank, der in die Wand gemauert war und sich mittelst Druckes auf eine Feder öffnete, Diamanten und Schmuckstücke im Werte von 300,000 Francs verhehrt. Hoffmann gestand ferner, daß er nach einer befallenen Nacht, die er mit Namen bezeichnet, einen Koffer mit Schmuckresten geschickt hatte, welcher Hundert in Romilly von 200,000 Francs enthielt. Alle diese Angaben ließen sich als wahr bezeugen. Der Brandstifter wurde von Hoffmann selbst, dem man dann nach Romilly führte, gestrichelt, der Koffer wurde aus Deutschland rekonstruiert und die Verhafteten kamen ohne Verhör wieder zu den Jürgen.